

Die „Volkskraft“ erscheint täglich-Mittwoch außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsanstalt Nr. 724.

Volkskraft

Subscriptionspreis: Vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 8.00. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen sind zu richten an die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, in Breslau.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Ar. 243.

Montag, den 18. October 1897.

8. Jahrgang.

Die freisinnige Gefinnungstüchtigkeit

Ist von socialdemokratischer Seite oft in das rechte Licht gesetzt worden. Jetzt bietet der Führer der freisinnigen Volkspartei selbst recht interessantes Material zur Beurtheilung dieser Frage. Mit einer sorgfältigen Zusammenstellung aus 27 Reichstagswahlkreisen weist Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung“ schlagend nach, daß sich die freisinnigen Wähler bei der Stichwahl zwischen einem Socialdemokraten und einem reactionären Candidaten allemal auf die rechte Seite warfen und der Reaction zum Siege verhalfen. In solcher Vollständigkeit haben wir diese Sündenliste des Freisinn noch nicht gesehen. Die Freisinnigkeit gewisser „politischer“ Kreise ist damit so herzlich und umfassend gekennzeichnet, wie noch selten.

Richter meint mit Recht, daß das Gesamtergebnis der 1893 er Wahlen ein ganz anderes gewesen sein würde, wenn die Mehrheit, welche sich bei den Hauptwahlen gegen die Militärvorlage erklärte, auch in den Stichwahlen zum Ausdruck gekommen wäre. Statt dessen sind bei der Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Freunden der Militärvorlage, also Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen, vielfach die Letzteren und nicht die socialdemokratischen Candidaten gewählt worden. (Natürlich nur durch die Schuld der Freisinnigen. Red.)

Nur auf diese Weise erklärt sich auch, sagt Richter weiter, bei den Wahlen von 1893 das Wachstum der conservativen und freiconservativen Abgeordneten. Es sind im Ganzen 1893 für solche Candidaten 1,476,788 Stimmen abgegeben worden gegen 1,397,417 im Jahre 1890. Dabei kommt aber in Betracht, daß 1893 insgesamt 7,673,975 Stimmen gegen 7,228,542 Stimmen im Jahre 1890 abgegeben worden sind. Die Gesamtzahl der conservativen Stimmen betrug also 1890 19,2 pCt., dagegen 1893 19,05 pCt. Die Prozentzahl der conservativen Stimmen hat sich also bei der Wahl von 1893 nicht erhöht, sondern sogar noch vermindert.

Man sollte nun meinen, der Wassertriefler Eugen Richter würde seinen Parteigenossen auf Grund des ziffernmäßigen Nachweises ihrer politischen Erbärmlichkeit eine ernste Mahnung zur Unterstützung der Socialdemokraten dort mit auf den Weg geben, wo bei der Stichwahl sonst die Reaction mit einem neuen Knappen in den Reichstag einzieht. Aber weit gefehlt! Zunächst giebt der freisinnige Parteiführer den kindlich-rührenden Satz zum Besten, „wenn es keine Socialdemokraten gäbe und die bürgerlichen Kreise dadurch gespalten würden“, so könnte man „ein Zurückdrängen des Junkerthums bei den nächsten Reichstagswahlen mit Bestimmtheit in Aussicht nehmen“. Dann rechtfertigt er die Haltung seiner Parteigänger, weit entfernt, sie zu tadeln, mit schlecht verpackter Zustimmung wie folgt: „Die Socialdemokratie bezeichnet sich als eine Partei der Arbeitnehmer, sucht in jeder Weise das Klassenbewußtsein gegen die Arbeitgeber wachzurufen, spricht von denselben als von Ausbeutern und kann sich daher nicht wundern, wenn alle dadurch verletzten Kreise nachher für die Stichwahl es ablehnen, einem socialdemokratischen Candidaten die Stimme zu geben. Bei den Arbeitgebern kommt noch vielfach in Betracht die Befürchtung einer ungünstigen Rückwirkung auf alle Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Wahlkreise als Folge einer socialdemokratischen Wahl.“ Hier kommt die Wahlverwandtschaft mit Stumm zum glücklichsten Ausdruck.

Und daran schließt sich endlich folgender herrlicher Rath zur Vermeidung des Sieges von Reactionären bei den nächsten Stichwahlen: „Hier kann zunächst nur in Frage kommen die Aufklärung derjenigen Wählerkreise, welche als Mitläufer der Socialdemokratie zu betrachten sind und von der Vorstellung beherrscht werden, als ob man durch die Stimmabgabe für einen Socialdemokraten in besonders wirksamer und durchgreifender Weise seine Opposition gegenüber der gegenwärtigen Regierung zur Geltung bringt. Zweitens aber darf sich in allen derart in Betracht kommenden Wahlkreisen die Aufmerksamkeit nicht ganz vorzugsweise der Bekämpfung des Regierungscandidaten zuwenden, sondern es muß von vornherein in energischer Weise auch die Socialdemokratie bekämpft und dadurch verhindert werden, wiederum in die Stichwahl mit dem Regierungscandidaten zu gelangen und diesem dadurch den Sieg zu ermöglichen.“

Das ist der „freisinnige“ Schluß aus Thatsachen, die laut und vernehmlich für jeden wirklich Freisinnigen das Gegentheil predigen! Es wird sich ja zeigen, welche Antwort Richter auf seine Unversorenheit von denjenigen freisinnigen Elementen erhält, die noch nicht einfache Lakaien des Capitalismus geworden sind. Ein freisinniges Organ, die „N. Hamb. Ztg.“, wird denn auch bereits sehr deutlich und schreibt:

„Das sagt die „Freisinnige Zeitung“ in derselben Woche, in der von dem socialdemokratischen Parteitage die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen und die Unterstützung des Kampfes gegen die Reaction bei den Reichstagswahlen beschlossen wird. Wenn wir auch der Meinung sind, daß man mit der Ehrlichkeit weiter kommt als mit verlogenen Fechterkunststücken, so ist leider der politische Kampf heute bei uns zu einer Schärfe gediehen, daß man sich über irgend welche reactionäre Verdrehungen nicht mehr wundern; die reactionären Blätter könnten vielleicht hoffen, mit solcher dreisten Lüge ein paar arme unselbstständige Seelen zu fangen. Schreibt aber ein freisinniges Blatt solchen Blödsinn, so kann man die Diagnose nur auf vorgezeichnete Gehirnerweichung stellen. Diese Diagnose wird um so wahrscheinlicher, wenn man verfolgt hat, wie dieses angeblich freisinnige Blatt seit den letzten Monaten nichts weiter gethan hat, als den entsetzlichen Liberalismus zu ruinieren. Wir rathen den be-theiligten Kreisen dringend und ernstlich, doch einmal das Gutachten eines Irrenarztes einzuholen.“

Das ist nicht gerade höflich, aber recht verständlich, wird jedoch bei den Freisinnigen Richter'scher Couleur wahrscheinlich wenig Wirkung machen.

Politische Rundschau.

— Zur Beurtheilung Liebknecht's wegen Majestätsbeleidigung schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Wir wollen ununtersucht lassen, was Liebknecht bei seinen Worten gedacht haben mag — er mag wirklich an den Kaiser gedacht haben —, wenn man aber hier so künstlich die Majestätsbeleidigung konstruirt, so muß man, um den Socialdemokraten keinen Anlaß zu Klagen über Massen-Unjust zu geben, doch überall mit demselben Maßstabe messen. Welches „staatsverhaltende“ Blatt wäre dann aber heutzutage vor einer Anklage sicher? Ueberall liest man scharfe Kritiken gewisser Erscheinungen der Gegenwart, aus denen man mit dem Eventual-Dolus oder indirecten Dolus eine Majestätsbeleidigung heraus-

lesen könnte. Wir erinnern nur an eine viel gelesene Bismarck-schwärmerische Wochenschrift, die fast Nummer für Nummer von den stärksten Bosheiten strogende Artikel bringt, von denen wohl kein Leser im Zweifel ist, wohin sie zielen. Das läßt man ruhig hingehen, vielleicht durch einen vor mehreren Jahren mißglückten Versuch gewarnt, und wir sind ganz damit einverstanden, daß man ein freies Wort gestatte; man soll dann aber mit gleichem Maße messen und nicht nach dem von dem preussischen Justizminister vertretenen Satze handeln: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.

Liebknecht's Worte waren bekanntlich veranlaßt worden durch eine Rede des Kaisers am Sebantage, worin er von den Socialdemokraten als von einer Rottte von Menschen, „nicht würdig, Deutsche zu heißen“, und von einer „hochverrätherischen Schaar“ sprach. Es ist kein erfreulicher Zustand, wenn auf der einen Seite absolute Redefreiheit besteht, von der ausgiebig Gebrauch gemacht wird zur Kritik der Meinungen und Thaten Anderer, auf der anderen Seite aber jede Erörterung sich mit dem Majestätsbeleidigungs-Paragrafen bedroht sieht und die Rechtspredung sich auch noch bemüht, den Begriff der Majestätsbeleidigung immer weiter auszu-dehnen. Es ist ja nicht gegen die Socialdemokratie allein, gegen welche sich scharfe Worte des Kaisers richten. Wir erinnern nur an das Telegramm nach der Ablehnung der Bismarckhuldigung durch den Reichstag und an das, allerdings nicht offiziell beglaubigte, Telegramm von den „vaterlandslosen Gesellen“. Wenn es immer schwieriger gemacht wird, in der Presse und in Versammlungen sich gegenüber Worten des Kaisers zu rechtfertigen, so wird schließlich nichts übrig bleiben, als in den Parlamenten mit der Uebung zu brechen, daß die Person des Trägers der Krone nicht in die Debatte gezogen wird. Denn irgendwo muß doch ein freies Wort der Erwiderung Raum haben. Das einfache Ignoriren von Kaiserworten, weil es sich nicht um „Regierungsacte“ handelt, wird auf die Dauer nicht angehen. Daß man auch in den Parlamenten die Redefreiheit nicht zu Beleidigungen mißbrauchen dürfte, versteht sich dabei von selbst.“

— Im Reichs-Versicherungsamte vollziehen sich in Folge des Abganges des Präsidenten Dr. Bödiker und der Ernennung des Directors Gaebel zum Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes bedeutende Veränderungen. Das Reichs-Versicherungsamt befaß unter Bödikers Leitung drei Abtheilungen; an der Spitze der Alters- und Invaliditäts-Abtheilung stand Director Gaebel, die Verwaltungs-Abtheilung leitete Director Pfarrius, Geheimrath Dr. Sarrazin dirigirte die Unfall-Abtheilung. Die 2. und 3. Abtheilung soll nun unter Director Pfarrius zu einer Abtheilung vereinigt werden, während Geheimrath Dr. Sarrazin Director der Alters- und Invaliditäts-Abtheilung werden wird. Im Interesse der verletzten Arbeiter ist es sehr zu bedauern, daß Dr. Sarrazin die Unfall-Abtheilung verließ; Dr. Bödiker hatte früher wiederholt beantragt, auch den Dirigenten der Unfall-Abtheilung als Director anstellen zu wollen. Wäre dies geschehen, so würde Dr. Sarrazin ohne Zweifel in der Unfall-Abtheilung verblieben sein, wo er sich ausgezeichnet bewährt hat. Unter seinem Vorsteh sind Urtheile gefällt worden, die wegen ihrer unbefangenen, jeder bureaukratischen Auffassung abholden Würdigung der praktischen Verhältnisse in der socialpolitisch empfindenden Kreise des Volkes große Zustimmung gefunden haben. Dieser erspriesslichen und verdienstlichen richterlichen Thätigkeit wird Herr Geheimrath Dr. Sarrazin nunmehr ent-

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

41] (Schluß des vorherigen.)
Schwabenreiche.
Der Ueberfall von Fulda durch den Erbprinzen Ferdinand von Braunschweig hatte den gewaltigen Sieg vorbereitet, durch welchen derselbe bei Minden die combinirten französischen Heere von Broglis und Contades vernichtete. Nicht allein, daß Karl Eugen in Folge dieser Schlappe finanziell in äußerster Noth gerieth und so zur Maxime rücksichtsloser Willkürherrschaft getrieben wurde, sich immer tiefer in die machiavellistischen Schlingen verwickelte, welche seine Creaturen ihm legten, nicht allein, daß er vor seinen Gegnern den unwiderleglichsten Beweis der eigenen Ohnmacht abgelegt, er war auch vor Frankreich und, was ihm mehr als Alles galt, vor dem Kaiserhofe gerade in dem Moment als militärisches Talent hantlerott geworden, wo Friedrich II. durch eine Reihe unsäglicher Verluste, schließlich noch durch den traurigen Tag von Marcn, an den Rand des Verderbens geführt zu sein schien. Oesterreich vergaß die Noth zu Fulda dem Herzog von Württemberg nimmermehr. Es lag kaum mehr im Bereiche der Möglichkeit, daß er die Starte in Zukunft ausweichen könne, denn im Innern recuirt und moralisch auf's Höchste bedrängt, ging mit dem französischen Subsidientractat auch diese finanzielle Hilfe zu Ende, und Oesterreich hatte ebenfalls nicht Lust, an Württemberg Gelder wegzuwenden, die durch „Reichsschlappen und Weltschlagen“ verunstaltet wurden“, wie Kaunitz meinte.
Am nächsten Morgen in jener Nacht zu Fulda die armen Württemberger zugedrückt worden. Einen großen Theil des Regiments Kompanie hatten die braunschweigischen Reiter in die Pfanne gebauen, und die treuen Housingshauen Säulzen (ein

Regiment Louis) brachten nur ihre Trümmer in die Heimath zurück; sie waren aufgerieben worden, indem sie den Landesfürsten gegen Gefangenschaft schützten.

Unter den Tapferen, die damals sich vor Karl mit todesmüthiger Liebe bewährt hatten und deshalb eine höhere Charge und den herzoglichen Militär-Orden davon getragen, befand sich in erster Reihe der Fähnrich und Adjutant Caspar Schiller. Er ritt in jener Nacht an seines Fürsten Seite. — Der Herzog hatte, als er zu Ludwigsburg die Truppen be-sichtigte, ihm selbst die Hand gedrückt, Orden und Lieutenanten-rang sofort ertheilt und ihn nunmehr dem Regiment Roman zugewiesen, das zuerst wieder completirt und um Badenag ins Quartier gelegt werden sollte. Eine Contusion am Kopfe und ein Streifschuß am Knie ließen Schiller einen Monat Urlaub nehmen, und er eilte nach Marbach in den Kreis seiner Lieben, sein Töchterchen und seine Dorothee — die wieder gesegnet war — zu umarmen, mit Papa Rottweil über der Welt tolle Händel manch' heitern Abend zu plaudern. Nach kummervollen Tagen und Nächten des Sehns, Hartens wie der Angit waren sie wiederum vereint, und Glück wie Seligkeit wohnte unter einem Dach mit ihnen.

Der alte Schwiegervater that sich mit „meinem Herrn Schwiegervater“, nicht wenig bei allen Marbachern groß, der Herzog hatte ihn selbst „geehrt“, und da der Krieg noch nicht aus war und, wie's ja der Augen-schein lehrte, „Keiner stirbt, dem's nicht bestimmt ist“, so konnte Lieutenant Schiller ja noch ein viel größerer Mann werden. War der Sold auch nicht hoch, die Hälfte davon so-gar rückständig, „s' ist“, sagte Rottweil, immer ein „höne Sach“, in „ner Burgerfamilie“ nen Lieutenant's „habe, der mit dem Sabel sich ein „Charge erwirtschaftet“ hat.“

Caspar's Gattin, Dorothee, mit den rothblonden reichen Flechten, die in der Sonne wie flüssig Gold glänzten, der großen, ernst gebogenen Nase und den blauen, sinnenden Taubenaugen, dachte an dies Alles nur in zweiter Linie. Sie hatte den Gatten nach unjünglichen Thränen wieder, konnte ihm die einjährige Friedrike Christophine lächelnd entgegenreichen und für die Zukunft selige Mäme friedlichen Beisammenseins ausbitten, mit ihm von dem Schicksal des ahnungslosen Wesens mit Erörthen und Bangen, Lächeln und Aengsten räumen, das wiederum das Licht der Welt erblicken sollte.

Natürlich ein sehr gewichtiges Kapitel bei jener kleinen Tafelrunde war die Frage: ob das Kleine wohl ein Mädchen oder ein Junge sein werde — und die Parteien schienen hierin, wie gewöhnlich, immer sehr getheilter Ansicht. Caspar, selbst ja ein Stück Doctor, — denn im Felde, den Quartieren kleiner Städte und Flecken hatte er oftmals, von Menschen-liebe getrieben, Wundarzt, Pfarrer, Hebamme und Apotheker in einer Person vorgeht, — bildete sich stark ein, daß es ein Junge sein müsse, Schwiegervater Rottweil, der jetzt der Ansicht lebte: „sein Herr Sohn verläßt das Alles“, trat ihm fanatisch bei, und auch Dorothee hoffte es zuversichtlich. Mama Rottweil, diverse Verwandte, die Behmutter von Marbach zumal — eine Autorität — erklärten, daß wieder „e' Mäble ankome“ thät. Da gab es denn nun vielerlei Spaß hin, und her, und dabei zu thun genug.

Ein großer Einfluß eine wehmüthige Trauer, eine heimliche Angst lag aber über Dorotheens Wesen. Sie sah den vierwöchentlichen Urlaub ihres Gatten gar zu rasch ver-fliegen, er mußte gen Badenag zum Herbstmanöver, neue Aus-behungen wurden veranstaltet, — wer konnte wissen, wann Caspar wiederkommen, wann dieser grimmige Krieg endlich einmal austragen werde? Ihr war so verzagt, so unglücklich!

Bierfamilienhaue Feuer. Es wurde erst bemerkt, als das Strohdach bereits herunterfiel und das ganze Wohnhaus ringsum mit Feuer umlag. Einmalige Bewohner mußten fast unbelästigt durch das Feuer das Freie zu erreichen versuchen, wobei sie mehr oder weniger bedeutende Brandwunden erlitten. Ein Kind, welches in dem Wirwar verfangen war, verbrannte und wurde nur der Schadel im Schutt aufgefunden, eine Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß an deren Auskommen gewisse Zweifel sind, einem Mann verbrannte das Gesicht; im Ganzen haben zehn Personen Brandwunden erhalten. Sie werden im Krankenhaus zu Stuhm behandelt. Das Feuer theilte sich auch dem Stalle mit, welcher gleichfalls total abbrannte. Gerettet ist absolut gar nichts.

Ergreifene Postdiebe. Es ist der Bremer und Hamburger Polizeibehörde gelungen, die Postdiebe zu verhaften, die in einer stürmischen Nacht den Postkutsch auf einem Dampfer in Hamburg erbrochen und etwa 100,000 Mark daraus entwendet hatten. Die Einbrecher hatten sich nach Ausführung der That in einem abgelegenen Städtchen in Schottland ein kleines Landhaus gekauft und lebten dort still und zurückgezogen. Der größte Theil des gestohlenen Geldes wurde noch in ihrem Besitze vorgefunden und konnte mit Beschlag belegt werden. Von der preussischen Regierung sind bereits Schritte unternommen worden, um die Auslieferung der Diebe zu erwirken. Wenn es Engländer sind, werden sie nicht ausgeliefert.

Ueber einen schweren Baunfall wird aus München-Gladbach unterm 16. October berichtet: Bei dem Bau der Kirche in Amern stürzte heute eine Thürmauer ein. Zwei Arbeiter wurden getödtet, einer schwer verletzt.

Ein Vatermord vor 21 Jahren. Dem Troppauer Landgericht wurde die sechzig Jahre alte Wittwe Franziska Gottwald aus Petersdorf bei Friedeberg wegen eines im Jahre 1876 an ihrem achtzig Jahre alten Vater Georg Ederich begangenen Mordes eingeliefert. Die Vatermörderin ist sehr häßlich. Sie sagte, sie habe ihren Vater vom Boden an den Füßen auf den Boden gezogen, worauf Ferdinand Gottwald denselben mit einem Holzbeil erschlagen habe. Bei der Leichenschau hatten beide angegeben, daß sich der alte Ederich zu Tode geführt habe. Damit sei die Sache erledigt gewesen. Ferdinand Gottwald kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, da er sich im Jahre 1888 im Gemeindefängnis erhängte.

Drei Menschen ertrunken. Mittwoch Abend sind drei Arbeiter, die oberhalb Jansbrück mit einem Kahn Sand über den Jän führten, verunglückt, da der Kahn umkippte. Alle drei sind ertrunken.

Die Schuld rächt sich auf Erden. Ein schrecklicher Vatermord ist in dem Orte Nagony in Ungarn begangen worden. Wie aus Budapest gemeldet wird, erschlug dort der Grundbesitzer Szilagyi Nachts seinen sojährigen Vater, weil dieser den für ein verkauft Grundbesitz vereinbarten Betrag nicht hergeben wollte. Bemerkenswert ist, daß der Ermordete vor Jahren ebenfalls seinen Vater und einen seiner Brüder erschlagen hatte, wofür er eine lange Kerkerstrafe abbüßen mußte.

Guta Santowa. 16. October. Acht Frauen, deren Männer wegen militärischer Untreue nach Sibirien verbannt sind, beschwerten den Director Harting um Zeiche zu erhalten. Hinzukommend Soldaten retteten ihn, erschossen aber dabei einen unbetheiligten Bergmann und verletzten schwer einen anderen. Guta ist militärisch befehligt.

Lokales.

Breslau, den 18. October 1897.

Gegen den Landrath von Puttkamer in Orlau eröffnete das zuständige Amtsgericht das Hauptverfahren, weil er hinreichend verdächtig sei, den Gutsbesitzer Birude grob beleidigt zu haben. Der Sachverhalt war kurz folgender:

Der Landrath hatte angeordnet, daß in Sigmundsdorf ein Wühlgraben am 29. und 30. Juni v. J. geräumt werde. Die Räumungsarbeiten wurden jedoch erst am 1. Juli unter Aufsicht des Ortsvorstehers Birude begonnen. Puttkamer erschien deshalb im Orte und machte Birude darüber in Gegenwart verschiedener Leute Vorhaltungen. Wie Birude in seiner Privatklage gegen ihn behauptet, hat ihn der Herr Landrath dabei mit den Worten angefahren: Stecken Sie die Nase ins Buch, so einen dummen Schulzen kann ich nicht gebrauchen. Auch rief Puttkamer ihm, die Neuwahl zum Schulzen nicht anzunehmen: er würde dafür sorgen, daß er nicht wieder bestätigt werde. Die Regierung erhob zu Gunsten des Puttkamer den Conflict. Sie stützte sich auf seine Angaben und führte unter Anderem aus, der Ortsvorsteher habe seine Pflichten vernachlässigt und sei ihnen in Folge geringer Geistesgaben thatsächlich nicht gewachsen. Der Landrath als die zuständige Aufsichtsbehörde habe seine Widerhaarigkeit und sein Unverständnis rügen dürfen. Es könne nicht davon die Rede sein, daß der Landrath seine Befugnisse übertreten habe. Die gebrauchte Form sei nicht unangemessen. Puttkamer habe in dem „deutlichen Tone“ gesprochen, mit dem der Vorgesetzte eine grobe Ungehörigkeit seines Untergebenen rügt. Auch habe von Puttkamer nur gesagt, wenn B. so dumm sei, dann könne er ihn nicht als Schulzen gebrauchen, und nicht: einen solchen dummen Schulzen u. Die Neußerung über die Neuwahl sei lediglich ein wohlwollender Rath gewesen. Der Conflict beschästigte am 15. October den ersten Senat des Ober-Verwaltungsgerichts. In einem Schriftsatz bestritt der Privatkläger Birude die von der Regierung übernommenen Angaben des Landraths und machte geltend, v. Puttkamer habe fünfmal den Vorwurf der Dummheit derart wiederholt, daß Leute über eine Entfernung von 50 bis 60 Schritte die Worte gehört hätten. Birude wurde in der öffentlichen Verhandlung durch den Justizrath Albert Träger vertreten. Dieser hob hervor, daß die von der Regierung vertretene Aufhäufung Gerabede zu bedenklich sei. Wollte man das Betragen des Landraths gutheißen, so würde das mehr als alles andere geeignet sein, die Autorität der Behörden zu erschüttern. Schüle man den Kern aus der Hülle von dem „deutlichen Tone“ heraus, dann bleibe nur übrig, daß der Landrath fälschlich geschrieben habe. Das Oberverwaltungsgericht erklärte gleichsam allen gutachtlich gehörten Justizbehörden den Conflict für unbegründet. Dem Fortgange des Beleidigungsprocesses gegen Herrn v. Puttkamer steht jetzt also nichts mehr im Wege.

Aus den Gründen des Urtheils ist hervorzuheben: Die Landräthe seien auf Grund des § 139 der Landgemeinde-Ordnung berechtigt, den Ortsvorstehern Vorhaltungen zu machen und pflichtwidriges Verhalten derselben zu rügen. Auch habe es hier an einem Anlaß dazu nach der nicht-

mäßigen Ueberzeugung des Landraths nicht gefehlt. Allein der Angeklagte von Puttkamer sei denn doch über die Grenzen des den Aufsichtsbehörden zustehenden Rechts hinausgegangen; selbst dann wäre er es, wenn man seine Angaben dem Urtheil zu Grunde legte. Auch die Worte: „Wenn Sie zu dumm sind“ enthielten einen Zweifel an der Intelligenz des Birude. Er hätte diesen der Pflichtvergessenheit oder Nachlässigkeit zeigen, nicht aber auf einen Mangel an Geistesgaben hindeuten dürfen. Und in dem Rathe, die neue Wahl zum Ortsschulzen nicht anzunehmen, sei mit Rücksicht auf die begleitenden Umstände ebenfalls eine Amtsübertretung zu sehen.

Der Staat und die Ueberschwemmen. Wie officiös gemeldet wird, hat das Staatsministerium dem Oberpräsidenten Fürsten Haffelbom nochmals 500,000 Mark Staatsgelder zur Befreiung der Ueberschwemmungen zu bewilligen sich abgeben überweisen. Zugleich wird betont, daß auch dieser zweite Betrag nicht entfernt ausreichen wird, daß vielmehr noch weitere sehr erhebliche Summen vom Staate her zu stellen sein werden. Aber der voraussichtliche Bedarf lasse sich zur Zeit noch nicht genügend sicher beurtheilen, u. A. weil die Höhe der nur mit staatlicher Hilfe zu überwindenden Schäden noch nicht feststehe. Sobald hierüber bestimmte Angaben gemacht werden können, stehen weitere Entschlüsse des Staatsministeriums in Aussicht. — Mit der staatlichen Unterstützung der Ueberschwemmen geht es sehr langsam vorwärts.

Zur Festsfrage im Baugewerbe. In einer öffentlichen Töpferversammlung, die gestern, Vormittags 11 Uhr, in Saale des Herrn Kostrowsky stattfand, wurde nach längerer Discussion folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen:

„Die heutige öffentliche im Saale des Herrn Kostrowsky tagende Versammlung der Töpfer und Ofenseher Breslaus und Umgegend erklärt: 1. In Anbetracht der vorgehenden Jahreszeit und der damit verbundenen, gesundheitsschädlichen Zugluft, 2. da bei eintretender Kälte das Herstellen der Döfen meist auf Kosten der Arbeiter fällt; vom 17. October bis 1. April auf Bauten mit unerglasten Fenstern nicht zu arbeiten und sind Kollegen, welche außer Arbeit treten, vom 4. Tage ab durch eine 5procentige Steuer der Arbeitenden zu unterstützen.“

Als Delegirter für das Gewerkschafts-cartell wurde Collegen Gähel gewählt.

Achtung Gewerbegerichts-Beisitzer. Dienstag, den 19. October, Abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale der Herren Gebr. Köstler, Friedrich-Wilhelmstraße, eine Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) statt; es ist Pflicht eines jeden Beisitzers, in der Versammlung zu erscheinen.

Die Werkstatt-Delegirten der Bau- und Möbelschleierei versammeln sich am Dienstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, mit der Lohncommission in Heiders Brauerei, Herrenstraße 19. Auf der Tagesordnung steht u. A.: „Stellungnahme der Breslauer Tischlergehilfen zu der Festsberger Concurrenz.“ Ferner wird darüber verhandelt werden, wie die „Aufnahme der statistischen Erhebungen über die Lage der deutschen Holzarbeiter“ hier am Orte vor sich gehen soll. Bekanntlich nimmt der Deutsche Holzarbeiter-Verband von Zeit zu Zeit, so auch in diesem Jahre, statistische Erhebungen vor, die sich auf Tischler, Drechsler, Stellmacher, Bürsten- und Pinselmacher, Maschinenarbeiter u. erstrecken.

Stadtverordneten-Versammlung. Donnerstag, den 21. d. M., findet keine Sitzung statt.

Der Handel mit Blumen und Kränzen am Allerheiligentage und am Todtensfest-Sonntage, als am 1. und 21. November d. J., ist für die Dauer von 10 Stunden, die jedoch außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, zugelassen.

Der Verkehr durch die Herrenstraße ist seit Sonnabend Mittag für die elektrische Bahn freigegeben. Die Gräblichen-Scheiniger Wagen verkehren also auf der Strecke Schloßstraße-Sandbrücke wieder normal.

Ein neuer Schneeweiß-Prozeß. Abermals eine Etappe in der Serie von Prozeßen, die der Streit zwischen dem Verleger des „Breslauer Generalanz“, Wernle, und dem früheren Verleger des „Hausl. Rathgebers“, Schneeweiß, hervorgerufen, spielte sich vor dem hiesigen Landgericht ab. Die Anklage lautete gegen Schneeweiß auf jahrlängliche Meinid. Der Gerichtshof erkannte, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, indeß auf Freisprechung.

Circus Renz. Die Besucher des Circus Renz verfehlen selten in den Zwischenpausen, auch dem Marstall des Herrn Directors Renz mit seinem kostbaren Pferdebestande einen Besuch abzustatten. Jeder Besucher ist überrascht von der sorgfältigen Pferdepflege in den großen, äußerst sauber gehaltenen und mit elektrischem Licht erleuchteten Stallungen. Der Marstall birgt 170 Pferde, die in vier langen Doppelreihen mit besonderen Abtheilungen für jedes einzelne Pferd untergebracht sind. Die Wänter sind jedes einzelnen Pferdes über seiner Nase angebracht. Der Marstall legt sich zusammen aus den vom Herrn Commissionrath Franz Renz übernommenen Pferden und den neuen von dem jetzigen Herrn Director für theures Geld angekauften acht Trakehner Hengsten. Als besonders kostbar ist das Biergepänn der Sanguisdrumme zu bezeichnen, welche dem berühmten ungarischen Pferdegestüt des Grafen Sanguisdrumme entstammen, das bekanntlich auch als Material für den Reinstall des Kaisers von Oesterreich liefert. Demselben Marstall entstammt auch das ausgezeichnete Dreifurper, Bagdad, dessen Reizentrie das Publikum allenthalben in Bewunderung versetzt. Die Pflege des Pferdes, die sich vor Allem auf die Reinlichkeit und Fütterung erstreckt, ist dreifach Stallreinen übertragen. Die tägliche Fütterung für jedes Pferd beträgt zwölf Pfund Hafer, ohne das erforderliche Quantum von Heu, Kleie und Mohrrüben. Zur Belohnung für gut geleistete Dressur wird Jucker verwendet. Besondere Pflege wird den zur Vorstellung benutzten Pferden zu Theil. Es werden diese nach gethaner Arbeit in der Manege sorgfältig abgerieben, in Decken gehüllt und längere Zeit herumgeführt. Die Unterhaltung des Marstalls erfordert ein enormes Capital. Die Oberaufsicht über denselben führt Herr Stallmeister St. Zert.

Volksvorstellungen im Chalka-Theater. Donnerstag geht für Gruppe A 3. Vorstellung und Freitag für Gruppe B 3. Vorstellung das Lustspiel „Cornelius Voz“ von J. v. Schöndorff in Scene.

Ein gefährliche Ladendiebin wurde am 16. d. M. in der 23 Jahre alten Arbeiterin Anna Vohl festgenommen. Am 11. d. Mts. kam sie zu einem Uhrmacher auf der Rathhausstraße, um angelegentlich eine schwarze Stuhlbrücke zu kaufen; da ihr nur blaue vorgelegt werden konnten, ging sie ohne zu kaufen fort. Raum aber hatte sie sich entfernt, so wurde eine wertvolle goldene Damenuhr bemerkt, die sie heimlich hatte verschwinden lassen. Sie wurde festgenommen und ihre Wohnung einer Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden eine Anzahl Uhrenstücke zu Tage gefördert.

welche lauteten über: sechs goldene Trauringe, ein goldenes Armband mit daranhängendem Herz, eine Nadelnagel (Nummer 14,434) und eine goldene Damenuhr (Nummer 22,084). Diese Goldsachen rühren zweifelsohne sämmtlich von Ladendiebstählen her. Die Beschlehnen werden ersucht, sich im Bureau 218 des Polizeipräsidiums zu melden, wo auch eine Photographie der Diebin ausliegt.

Taschendiebstahl. Am 15. d. M. Morgens wurde einem Buchbinder, der auf einer Promenadenbank am Exercierplatz eingeschlafen war, ein Portemonnaie mit 1100 Mk. (darunter 10 Einhundertmarktscheine) entwendet.

Cognacdiebe. Am 15. d. Mts., Abends, wurden in einem Wöbelwagen, der u. A. ein Faß Cognac enthielt, auf der Fahrt von der Langeasse nach Döwiz ein Arbeiter und ein Schiffer dabei erlapp, als sie das Faß angebohrt hatten und den kostbaren Inhalt in Flaschen füllten. Gegen den Schussmann, den die Diebe verhaften wollten, setzte sich der Arbeiter berath zur Wehr, daß der Beamte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen mußte.

Arbeitererlöses. Ein Arbeiter geriet mit dem rechten Arme in eine Blegelmaschine, wobei ihm der Arm zermalmt wurde, sodas die Amputation erfolgen mußte. — Ein Arbeiter, welcher durch einen vor einen Wagen gespannten Ochsen wiederholt gestoßen wurde, geriet unter die Räder und erlitt Arm- und Beinbrüche. — Ein Maschinist wurde in einer Fabrik von einem Treibriemen erfasst und wiederholt herumgeschleudert, wobei er innerlich verletzt wurde. — Ein Knicht geriet mit der rechten Hand in eine Drehmaschine, die ihm der Finger zerquetschte. — Ein Arbeiter stürzte mehrere Meter hoch ab und erlitt eine Quetschung des Brustkorbes.

Beim Pferdesennen am Sonntag, den 17. d. M., kürzte Lieutenant von Obernig vom Breslauer Feld-Artillerie-Regiment von Peuter (Schlef.) Nr. 6, indem er sich von seinem Pferde kopf- über trennte. Der Verunglückte blieb bewußtlos am Platze liegen; als er aufgehoben wurde, entströmte seinem Munde wiederholt Blut, so daß nach dem Aussprache des Arztes innere Verletzungen als wahrscheinlich angenommen werden. Er wurde im Krankenwagen vom Platze gefahren.

Vermisst wird seit dem 12. d. Mts. der 37 Jahre alte Arbeiter Karl Zibig, Roggasse 3a. — Seit demselben Tage wird der 11 Jahre alte Karl Waro de, Laurentiusstraße 3, vermisst.

Wiederholter Einbruch. Am 15. d. Mts. wurde ein Einbruch in die Wohnung eines Restaurateurs auf der Malergasse verübt. Es ist dies in wenigen Monaten bereits der vierte Einbruch dafelbst. Diesmal fielen dem Dieb, der die Eingangstüre mit Hilfe eines Nachschlüssels geöffnet und in der Wohnung einen Kleiderkasten und ein Bettew erbrochen hatte, ein schwarzer Platon-Neberleher, ein schwarzes und ein graues Jacket, in welchen der Name Carl König eingestempelt ist, im Gesamtwerte von 80 Mark anheim.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 15. d. M. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein goldener Ring mit schwarzem Stein und den Buchstaben R. G. R., eine Hundstafel, ein halbes Duzend Taschentücher und ein brauner Spazierstock. — Abhandeltamen: Eine goldene Brosche mit schwarzer Emaille, ein goldener Trauring, ges. N. H., 16 11. 84, eine goldene Brosche in Kettenform, eine silberne Uhrdecoration mit Goldplättchen, ein goldener Mantelknopf, ein Portemonnaie, enthaltend 40 Mk., eine Abonnementkarte für das Dresdener Opernhaus und ein Ballen Filzwaaren, gezeichnet B. 6217.

Schlesien.

Vom Versammlungsrecht in Oberschlesien.

Aus Porembo wird uns unterm 15. d. M. geschrieben: Am 3. October ist schon wieder eine Versammlung, wegen ansteckender Krankheiten verboten worden. Nach wie vor finden aber alle möglichen anderen Versammlungen ungehindert statt. In Jabrze fand sogar am 9. October eine Ausstellung statt, eine Geflügelausstellung, die doch sicher von Personen aus dem gesammten Industriebezirk besucht und deshalb für die Verbreitung ansteckender Krankheiten weit gefährlicher war als eine unserer kleinen Versammlungen. In Jabrze selbst fand am 15. October eine Wanderversammlung des Geflügelvereins statt.

Kleinig. 16. October. Das Muster eines Dienstherrn ist zweifellos der Tapesiermeister Paul Weiß hier selbst, dessen am 24. Juli er. erfolgte Verhaftung hier großes Aufsehen erregte. Weiß hatte an seinen Dienstmädchen wiederholt unzüchtige Handlungen mit Gewalt verübt. Mit einem Zeugen-Apparat von 23 Personen — es waren dazu Dienstmädchen aus Breslau, Berlin u. erschienen — wurde gestern vor dem Schwurgericht gegen ihn verhandelt. Zur Anklage standen acht Fälle, die der Angeklagte sämmtlich bestritt, obgleich er von den Mädchen schwer belästet wurde. Die Sache mußte schließlich auf die Abendstunden verlagert werden, weil eine wichtige Zeugin aus Breslau nicht erschienen war. Auf telegraphische Requisition stellte sich schließlich heraus, daß das Mädchen auf das Breslauer Gericht gegangen war in der Meinung, daß dort die Verhandlung stattfände. Die Zeugin wurde am Abend hier vorgeführt, doch war ihre Vernehmung nicht notwendig, weil sich der Angeklagte schließlich zu einem umfassenden und reumüthigen Geständnis bekennt. Er habe die Thaten verübt, ohne sich der Tragweite derselben bewußt zu sein. Abends 11 Uhr wurde das Urtheil öffentlich verkündet. Dasselbe lautete wegen Sittlichkeitsverbrechen in acht Fällen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Glogau. 16. October. Giftmordprozeß. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte wurden die Wittwe des Bauunternehmers Jüttner in Neusalz und der Tischler Fabig, die des Giftmordes, begangen an dem Ehemann der Jüttner, bezw. der Beihilfe zum Giftmord angeklagt waren, freigesprochen.

Grünberg. 16. October. Wildschaden. Aus Saabor (Kreis Grünberg) wird geschrieben: „In einem bedeutenden Theile unserer Weinberge hat das Reh wild entsehrlich gehauet. Beispielweise dürfte der Sattlermeister Woydt wegen der Rezung, die das Wild in seinem Weingarten beliebt hat, um neun Zehntel der Lese geschädigt sein. Allerdings haben sich hier und anderwärts auch die Staare recht bemüht, die Trauben in leere Gräthen zu verwandeln, und die Strauchweiden sind ebenfalls nicht zu saul vom Stehlen von Weinbeeren. Der weitaus schlimmste Feind aber ist das Reh. Und gegen diese Plage läßt sich nichts ausrichten, so lange die Gemeinde des Jagd an die Herrschaft verpachtet.“ Der Wenzel der Herrschaft Saabor ist Georg Prinz zu Schönaich-Carolath.

Ueber Wagenmangel im ober-schlesischen Kohlenrevier wird wieder lebhaft geklagt. Der „Nitt.-Ztg.“ wird aus Kattowitz telegraphirt, daß dort die Wagenentlastung sich immer tröseliger gestaltet. Nachdem die Zehlfüßer am Mittwoch bereits 28 Prozent betrug, sind in der Frühlicht am Donnerstag dem Grubenraum zwei Drittel der angeforderten Wagen überwiesen worden. Alle an die Eisenbahn-Vermaltung gerichteten Beschwerden bleiben ohne Erfolg. Ohne schleunige und energische Abhilfe sind schwerste Verlegenheiten für die Kohlenverwahrer zu befürchten.

Seuchen 16. October. Die Tophus-Epidemie bleibt, wie gemeldet wird, unheiliger Weise in dem Stadium des Erlischens stehen. So sind an fünf Tagen der abgelaufenen Woche keine Erkrankungen vorgekommen und es sind nun am Montag 4, Dienstag 1 und Freitag 7 Erkrankungen gemeldet worden. Im Ganzen also 12 Erkrankungen und kein einziger Todesfall in der vorigen Woche waren 17 Erkrankungen und drei-

falls kein Todesfall zu verzeichnen). Außerdem sind in den 12 Erkrankungen, 7 Erkrankungen enthalten, die vom städtischen Krankenhause gemeldet sind und in Wirklichkeit der vorigen Woche angehören.

Wien, 15. October. Verhaftung. Gestern Nachmittag waren, nach der D. G. Ztg., die Gebrüder Richard, Max und Ignaz Poloczek mit dem Jagen der Lukenseite des Paul Spyraschen Neubaus auf der Sienianowitzer Gasse beschäftigt. Die Gebrüder Poloczek wolle das sechs Meter hohe Gerüst etwas tiefer legen, als letzteres brach und die Genannten herunterstürzten. Sie zogen sich innere Verletzungen zu und wurden in das Röhberger Krankenhaus gebracht.

Königsbühl, 1. October. Ueberfahren. Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr wurde, nach dem D. Ztg., der Maurer Franz Gollasch von einem Eisenbahnzuge auf der Straße Ghorzow-Königsbühl überfahren und sofort getödtet.

Königsbühl, 16. October. Opfer der Bergarbeit. Im Bahnhause wurden durch einen zu Bruch gegangenen Pfeiler drei Bergleute erschlagen; zwei sind todt, einer schwer verletzt.

Kattowitz, 16. October. Eine neue Unglücks-epidemie im Industriebezirk ausgebrochen: die Einfürge von Neubauten. Wer die Art kennt, in der hier Neubauten ausgeführt werden, wundere sich freilich nicht über die neuen gemeldeten Einfürge, sondern über deren geringe Anzahl. Allorts sind die hier verwandten Regeln von schlechter Beschaffenheit; erst jetzt werden die Behörden darauf aufmerksam und nun, da es zu spät ist, geht es an ein massenhaftes Einstürzen und Niederlegen von Neubauten. Das Baugeschäft hat bei der gegenwärtigen guten Geschäftslage colossale Profite abgeworfen und das hat zu einem umfangreichen Bauaufwandel geführt.

W. Zabrze, 16. October. Freigesprochen. Genosse König aus Beuthen hatte vor einer der verbotenen Versammlungen in Poremba an seine Freunde Bier zum Selbstkostenpreise abgegeben. Er hatte dafür vom Amtsvorsteher Meißner ein Strafmandat in der Höhe von 20 Mark erhalten. König erhob selbstverständlich Widerspruch und wurde in der gerichtlichen Verhandlung freigesprochen.

Gerichtliches.

Der übersehene Untersuchungs-Gefangene in Mainz, von dem kürzlich berichtet wurde, ist nun vor das Schöffengericht gebracht und abgeurtheilt worden. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber berichtet: Im April d. J. wurde der seither unbeholene Tagelöhner Wolf unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Er war bei der Mainzer Actienbrauerei als Ausläufer beschäftigt und sollte Zahlungen befehlen, wofür ihm 400 Mark eingehändigt wurden. Er gab vor, daß er das Geld verloren habe und bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden auch nur 9 Mark in barem Gelde vorgefunden. Der Hilfs-Gerichtsschreiber Franz Bus ergriff sich diesen Betrag an und ließ die Actien verschwinden. Sechs Monate saß Wolf hierauf in Untersuchungshaft, bis endlich, nachdem die Unrechtheit des Bus an's Tageslicht kam, auch der Inhaftirte wieder „entlastet“ wurde. Man hat sich nun bemüht, ihn vor seinem Richter zu stellen. Obwohl der Angeklagte sich eines guten Gemüths erfreut und ein direkter Beweis nicht erbracht werden konnte, beantragte der Amts-

anwalt eine Gefängnißstrafe von fünf Monaten und theilweise Anrechnung der sechsmonatlichen Untersuchungshaft. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten Wolf zu drei Monaten Gefängniß unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, worauf er freigelassen wurde. In juristischen Kreisen erregt auch dieses Urtheil Befremden, und ein bekannter Rechtsanwalt soll sich erboten haben, in der Berufungsinstanz den Wolf unentgeltlich zu vertreten.

Vor Allem wäre es Pflicht des Staates, den ohne seine Schuld so lange in Untersuchungshaft gehaltenen Mann voll zu entschädigen, denn es kann nicht angehen, alle Schuld auf den Hilfschreiber zu schieben.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 18. October. Einer Meldung der „W. a. M.“ zufolge ist gestern in Langfuhr der junge Schriftsteller Arthur Dix im Duell mit einem Husarenoffizier gefallen.

Nürnberg, 17. October. Der Streik in den Schwabacher Gußstahlwerken ist beendet. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen. Beschäftigung bleibt noch abgemindert.

Budapest, 18. October. Die Polizei wies den Wiener Arbeiterführer Vorforok aus Ungarn aus.

Graz, 17. October. Heute Nachmittag kam es hier nach dem Begräbniß eines Socialisten, des Buchdruckers Bannucci, zu Unruhen, als die Polizei eine socialistische Fahne entfernen wollte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Während des Tumultes führte der Polizei-Brigadier Momini zu Boden und verlor kurz darauf in Folge eines inneren Sinnerschlag. Die Polizei hat also wieder brutal procedirt.

Berlin, 18. October. Die Delegirten der belgischen und nordfranzösischen Bergleute vereinbarten auf 1. November einen Monats-Ausland, welcher 200,000 Kohlenarbeiter umfaßt.

Leit., 18. October. Ungeheure Sensation erregt die Verhaftung des Directors der großen Wollfabrik Selem, welche verheirathete eine 23-jährige Frau um ihre Wittreife betreiben zu können.

Salitz (Neuholland), 17. October. Der Ort Windsor, 45 Meilen nordwestlich von Salitz, ist durch eine Feuerbrunst fast ganz zerstört worden. Das Feuer brach um Mitternacht in dem Geschäftsbau aus und der heftige wehende Wind trug die Funken nach allen Richtungen. Sieben Viertel der Stadt liegen in Flammen, alle Kirchen, die öffentlichen Gebäude, die Banken und fast alle Geschäftsbauwerke sind niedergebrennt. Tausende Personen sind obdachlos.

Madrid, 17. October. Der Minister des Innern Capella hat dem neuen Gouverneur von Barcelona Coscoca die dringende Unterstutzung über die angelegte (S) Forderung der Anwesenheit im Gefängniß von Manzanar. Der Minister hat sich bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona ausgesprochen.

New-York, 18. October. Während der gestrigen Abend-Veranstaltung im Opernhaus in Cincinnati: kürzte tödtlich ein Pfeil, der durch die Luft mit der hohen Geschwindigkeit im Zuschauer im Bogen wurde geschossen, zwölf tödtlich, eine Menge anderer mehr oder minder verletzt.

Wahrscheinlich aus Havanna ist der Kaiser-Konstabler „Lopez“ an der Spitze der Fregate „Sanar del Rio“ geschickert. Mit Bordbesatz von 100 Mann und der aus

30 Personen bestehenden Schiffsmannschaft sollen sich über zwei-hundert Personen an Bord befunden haben und Alle um-gelommen sein.

Durch eine bei Lloyd's eingegangene Depesche aus Havanna wird die Meldung von dem Untergange des Dampfers „Eriton“ an der Küste von Pinar del Rio bestätigt. Nach einer weiteren, in New-York eingelaufenen Depesche aus Havanna soll der „Eriton“ überlastet gewesen sein. Von den 200 an Bord befindlichen Personen seien nur zwei gerettet worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 16. October.

Heiraths-Ankündigungen. II. Fleischermeister Alfred May und Martha Tiegel. — Arbeiter Reinhold Kräder und Auguste Braun. — Fabrikarbeiter Wilhelm Müller und Emma Scholz. — Arbeiter Wilhelm Haak und Emma Menge. — Ingenieur Hans Andreas und Helene Puff. — Schuhmacher Gustav Wielebinski und Theodora Manikowka. — Stellmacher Gustav Neumann und Emma Lausmann. — III. Gasthofbesitzer Adolf Lawatsch und Marie Reichrich. — Lithograph Georg Eißig und Martha Brudsch. — Kutscher Ernst Stander und Auguste Reim.

Eheschließungen. I. Schmied August Böhm mit Pauline Jochim. — Schlosser Carl König mit Agnes Langer. — Bureau-Vorsteher Erdmann Neumann mit Martha Müller. — Tischlermeister Wilhelm Veit mit Pauline Treiber. — II. Maschinenmeister Rudolf Tripmacher mit Maria Vinde. — Schuhmacher Paul Knurr mit Elisabeth Langer. — Schneider Polkhar Kroll mit Clara Klemenz. — Schlosser Hermann Freier mit Anna Frei. — Schneider August Gluche mit Anna Grögel. — III. Arbeiter Gustav Sträubel mit Martha Rauer. — Goldarbeiter Paul Schubert mit Emilie Hoppe. — Maurer Reinhold Cholewa mit Johanne Freier.

Geburten. I. Arbeiter Josef Bente, S. — Kutscher Emil Schmalisch, S. — Schmied Robert Sommer, L. — Tapezierer und Sattelmacher Ernst J. Huber, S. — Arbeiter Gust. Schöpfer, S. — Schneider Wilhelm Margalle, S. — Arbeiter Otto Hirte, S. — Kutscher August Kanzog, L. — II. Fabrikarbeiter August Bräuß, S. — Uhrmacher Robert Haase, S. — Kassenbote Gottlob Weis, L. — Schmied Hermann Kofschke, S. — Klempner Arthur Rober, S. — Schmied Paul Felgiebel, Sohn. — Kutscher Carl Troche, Sohn. — Schlosser Hugo Böckel, L. — Hutarbeiter Carl Wieprz, S. — Werkmeister August Scholz, S. — Fleischermeister Julius Weleba, L. — Gastwirth Julius Toit, L. — Fleischermeister Richard Garboß, L. — Schuhmacher Traugott Werner, Sohn. — Werkmeister Robert Fiebach, L. — Schuhmacher Paul Schiller, L.

Todesfälle. I. Schmied Robert Vejus, 63 J. — Delitreicherswitwe Helene Kaufmann, geb. Hellwich, 88 J. — Erich, S. des Majors Paul Gahr, 18 J. — Tischlermeistersfrau Johanna Hartwig, geb. Puls, 62 J. — Arbeiterin Auguste Kügler, 24 J. — Vergolderstrau Marie Stende, geb. Matthe, 58 J. — Haus-hälterstrau Marie Kraupe, geb. Kontow, 32 J. — Arbeiterstrau Juliane Reimann, geb. Pöschel, 81 J. — Zimmermann Adolf Herber, 23 J. — Hausbesitzer Eduard Hofe, 59 J. — Curt, S. d. Kürschnermeisters Richard Müller, 2 Mon. — Anna, T. des Arb. Josef Kusche, 6 Mon. — Verm. Feuerwehmann Rosine Steinbrück, geb. Müller, 53 J. — Schneidermeistersfrau Friederike Zimmermann, geb. Künzel, 82 J. — Schlosserstrau Ernestine Braun, 75 J. — Wolf, 7 J. — Paul, S. des Arbeiters Oscar Schimmelpfennig, 2 J. — III. Richard, S. des Arbeiters Wilhelm Gubrich, 11 Mon. — Robert, S. des Maschinengehilfen Ferdinand Kofke, 2 Jahre. — Arbeiterstrau Theresie Seel, geb. Wismotel, 75 J. — Ida, T. des Bogates Carl Günzel, aus Wangeln, Kreis Breslau, 5 J. — Arbeiterstrau Bertha Knoblich, geb. Umle, 37 Jahre. — Näherin Martha Rasper, 29 J. — Oswald, S. des Fabrikarbeiters Oscar Schubert, 1 J. — Arbeiterstrau Emma Selte, geb. Artl 29 J.

Circus Renz

Breslau, Sinficaplas Montag, den 18. Octob. 1897, Abends 7 1/2 Uhr Wiederholung der am Sonnabend d. 16. Octob. mit so großem Beifall aufgenommenen

Sarade-Gala-Vorstellung

Vier hohe Schulen, geleitet von den Damen Frau Director Ernst Renz, Frau Robert Renz, Frau Wally Renz und Frau Betty Renz, die im Schauspielhaus

Maestros. Johanniter, Cyd und Dnieper. Zum Schluss der Spiele. Sensationell!

Die berühmten 4 Stripser Edinburgh. Original-„Zwilling“ in Berlin vorzüglich vor Frau Director Ernst Renz. Donner und Darius, Kasperknopf und die „Kasperknopf“ von Ernst Renz. Sensationell! zum Schluss 3 Gebr.

1. Lamitresca. 2. Leopold Renz. 3. Leopold Renz. 4. Leopold Renz. 5. Leopold Renz. 6. Leopold Renz. 7. Leopold Renz. 8. Leopold Renz. 9. Leopold Renz. 10. Leopold Renz. 11. Leopold Renz. 12. Leopold Renz. 13. Leopold Renz. 14. Leopold Renz. 15. Leopold Renz. 16. Leopold Renz. 17. Leopold Renz. 18. Leopold Renz. 19. Leopold Renz. 20. Leopold Renz. 21. Leopold Renz. 22. Leopold Renz. 23. Leopold Renz. 24. Leopold Renz. 25. Leopold Renz. 26. Leopold Renz. 27. Leopold Renz. 28. Leopold Renz. 29. Leopold Renz. 30. Leopold Renz. 31. Leopold Renz. 32. Leopold Renz. 33. Leopold Renz. 34. Leopold Renz. 35. Leopold Renz. 36. Leopold Renz. 37. Leopold Renz. 38. Leopold Renz. 39. Leopold Renz. 40. Leopold Renz. 41. Leopold Renz. 42. Leopold Renz. 43. Leopold Renz. 44. Leopold Renz. 45. Leopold Renz. 46. Leopold Renz. 47. Leopold Renz. 48. Leopold Renz. 49. Leopold Renz. 50. Leopold Renz. 51. Leopold Renz. 52. Leopold Renz. 53. Leopold Renz. 54. Leopold Renz. 55. Leopold Renz. 56. Leopold Renz. 57. Leopold Renz. 58. Leopold Renz. 59. Leopold Renz. 60. Leopold Renz. 61. Leopold Renz. 62. Leopold Renz. 63. Leopold Renz. 64. Leopold Renz. 65. Leopold Renz. 66. Leopold Renz. 67. Leopold Renz. 68. Leopold Renz. 69. Leopold Renz. 70. Leopold Renz. 71. Leopold Renz. 72. Leopold Renz. 73. Leopold Renz. 74. Leopold Renz. 75. Leopold Renz. 76. Leopold Renz. 77. Leopold Renz. 78. Leopold Renz. 79. Leopold Renz. 80. Leopold Renz. 81. Leopold Renz. 82. Leopold Renz. 83. Leopold Renz. 84. Leopold Renz. 85. Leopold Renz. 86. Leopold Renz. 87. Leopold Renz. 88. Leopold Renz. 89. Leopold Renz. 90. Leopold Renz. 91. Leopold Renz. 92. Leopold Renz. 93. Leopold Renz. 94. Leopold Renz. 95. Leopold Renz. 96. Leopold Renz. 97. Leopold Renz. 98. Leopold Renz. 99. Leopold Renz. 100. Leopold Renz.

Mr. Alfred Daniels, Mr. Robert Belling, Mr. „Fips“, Sensationell Erfolg!

Ami, ami zur frohlichen Jagd!

Original-Sarade Schindler in 3 Akten, von Frau Director Ernst Renz. Sensationell! zum Schluss 3 Gebr.

Ami, ami zur frohlichen Jagd!

Original-Sarade Schindler in 3 Akten, von Frau Director Ernst Renz. Sensationell! zum Schluss 3 Gebr.

Ami, ami zur frohlichen Jagd!

Original-Sarade Schindler in 3 Akten, von Frau Director Ernst Renz. Sensationell! zum Schluss 3 Gebr.

Ami, ami zur frohlichen Jagd!

Ramsch nicht geizig, nur gute Waare

haben in jeder Waare in ihrem, schließt bei mit jeder Waare fabelhaft billig bei strengster Bedienung.

Knaben-Anzüge

für jedes Alter und Größe das Beste nach neuesten Moden enthält 12 Mark um 8 Mark zu bekommen

jetzt 5 Mark

verbunden glänzender Färbung Knaben-Mänteln, die, hübsche moderne Kostüm wirklich billig, gewöhnlicher Knaben in

Goldene 74

1. Et. Ohlstr. 74.

Gebr. Peiser Damenmanteifabrik

Nikolaistrasse 11. Einzelverkauf zu Fabrikspreisen

50 Schränke u. Vertikow's

werden nach Einzel auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark u. wöchentlich Abzahlung von 1 Mark zu ab-zahlen können.

S. Osswald

Schuhbrücke 74.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Mts. verschied nach langen Leiden unser langjähriges Verwandtschaftsglied, der Meister Herr August Marx.

Seine Ableben wird in Ehren haben. Die Lokal-Verwaltung Breslau, der Central-Kranken- u. Sterbeh. d. d. Fischer (Hamburg). Beerdigung: Dienstag, Nachmittag 3 Uhr, Friedhof: Ohlstr. 74.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Mts. nach nach langen schweren Leiden unser langjähriges Verwandtschaftsglied, der Meister August Marx.

Seine Ableben wird in Ehren haben. Die Lokal-Verwaltung Breslau, der Central-Kranken- u. Sterbeh. d. d. Fischer (Hamburg). Beerdigung: Dienstag, Nachmittag 3 Uhr, Friedhof: Ohlstr. 74.

Gewerbe-Gerichts-Beisitzer-Versammlung

Dienstag, den 19. October, Abends 8 Uhr. Versammlung im Saal des Herrn Gebr. Rosler ein

Achtung! Uhren und Goldwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie. Im jeder Gattung der Uhren zu haben, jede Uhr die Waare unter alle umgänglich bekannten Uhren wie folgt angelegt:

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Herr Goldarbeiter-Fabrikant

Stadttheater. Lobetheater.

Montag: „Der Zigeunerbaron.“ Montag: „Vochsprünge.“ Dienstag: „Cannhäuser.“ Dienstag: „Vochsprünge.“

Lokal-Verband der Tapezierer.

Mittwoch, den 20. October 1897, Abends 8 Uhr im „Grünen Bergel“, Kupferstr. 29: 2684

Mitglieder-Versammlung.

1. Vortrag; des Genossen Bruhns. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung. Um gütiges Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Herren- und Knaben-Garderobe

sowie sämtliche Arbeiterfragen empfiehlt am billigsten E. Liedecke, Stockgasse 34.

Advertisement for Herz & Ehrlich, Breslau, featuring illustrations of various tools and machinery. Text: Materialien u. Werkzeuge für Fabrik- und Werkstattd-Bedarf für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Klempner, Tischler etc. billigst bei Herz & Ehrlich, BRESLAU. Listen gratis und franco.

5 Pi. Sumatra-Cigarren

Sumatra-2erblatt und Garmen-1erblatt prächtiger Qualität, vorzüglich im Brand u. Geschmack 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., bis 5 Mk. verschickt gegen Nachnahme 2445

Sigarrinfabrik E. Lampe vorm. A. Kirchner

Fabrik und Hauptgeschäft: Breslau, Rossplatz 11, am Odeurbahnhof. Vertretung: Schrotzke 1, Gummevi 55, Friedrich-Wilhelm-Str. 4, Klosterstraße 79, Schmiedebühl 47. Schokolade und andere kleine amerikanische Kugeln ebenfalls billig.